

Citation style

Füssel, Ronald: review of: Kai Lehmann, *Fatale Lust. Philipp von Hessen und seine Doppelehe, Untermaßfeld* : Wehry-Verlag, 2016, in: *Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde*, 121 (2016), p. 320-322,
<https://www.recensio-regio.net/r/c750ae4cb0a14f578dfad3611582a7fd>

First published: *Zeitschrift für hessische Geschichte und Landeskunde*, 121 (2016)



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

sonders wenn sie nicht aus den umworbene neutralen Ländern kamen, sondern aus Osteuropa stammten (S. 752–754, 784–788), wofür die Verfasserin einen wachen Blick hat. Denn auch dahin führte die Universität das Streben nach Volksgemeinschaft.

MAURER befasst sich zudem mit der im Ort verbliebenen Studentenschaft, darunter eine wachsende Zahl weiblicher Studierender, mit den sich verschlimmernden Arbeits- und veränderten Zulassungsbedingungen, aber auch mit dem Mangel an technischem und Verwaltungspersonal. Das Lehrangebot litt zunehmend unter dem Kriegszustand, studentisches Leben dümpelte nur mehr vor sich hin. Nicht allein die Beziehungen zwischen Lehrenden und Studierenden waren einem tiefgreifenden Wandel unterworfen, auch die Beziehungen zwischen Männern und Frauen in der Universität. In der akademischen Selbstdarstellung dominierten die der Dauermobilisierung dienenden Festakte, Jubiläumsfeiern, Ehrenpromotionen und ein ausuferndes Gefallenengedenken.

Ihrem Thema geht die Verfasserin stets vergleichend nach und fasst ihre Erkenntnisse immer wieder abschnittsweise zusammen. Deutlich wird, wie der Weltkrieg die Beziehungen zwischen den Professoren und den Studierenden, und zugleich zwischen der Universität als Institution und der Gesamtgesellschaft auf den Prüfstand stellte. So geht es in der Schlussbetrachtung um die Frage des Verhältnisses »von ›Wehrkraft und Wissenschaft‹ und [...] von Universität und ›Volksgemeinschaft‹« (S. 1129). In einer Zeit, in der Heer und Volk *eins* zu sein hatten, wollten auch die Universitäten dazugehören. Lehrende und Studierende mussten »zu Kriegsbeginn nicht mobilisiert werden, sondern sie wurden von sich aus aktiv« (S. 1131). Dabei sollte die Integration in die Volksgemeinschaft den Führungsanspruch der Akademiker gegenüber der Gesamtgesellschaft einmal mehr untermauern. Die geforderte Volksgemeinschaft brachte jedoch keine Egalisierung mit sich. Politisch und intellektuell taten sich neue Gräben auf. Während in der zweiten Kriegshälfte das Engagement insgesamt erheblich zurückging, traten zugleich Unterschiede zu Tage: Von den drei Universitäten habe die kleinste den »Zusammenklang ›Waffen und Wissenschaft‹ am klarsten« umgesetzt: Die Universität Gießen hatte »den höchsten Anteil an Studenten im Militärdienst und (proportional) die größten Verluste« (S. 1137). Mit ihren »Kriegsvorträgen« stand sie ebenso wenig hintan. Nur bei der Unterzeichnung von Kriegszielmanifesten war man dort vergleichsweise zurückhaltend. Ein Register von Personennamen und geografischen Begriffen hilft bei der schnellen Orientierung in dieser sehr umfangreichen, mit ihrem vergleichenden Ansatz wissenschaftliches Neuland erkundenden Studie.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

Biografien, Familien, Genealogie

Kai LEHMANN: Fatale Lust. Philipp von Hessen und seine Doppelehe, hrsg. vom Zweckverband Kultur des Landkreises Schmalkalden-Meiningen, Untermaßfeld: Wehry-Verlag 2016, 187 S., zahlr. s/w-Abb., ISBN 978-3-9455-3104-4, EUR 22,40

Wer eine landesgeschichtliche Publikation mit »Fatale Lust« betitelt, sollte dafür gute Gründe haben. Und die hat der Autor gewiss. Kai LEHMANN ist Museumsdirektor, und das vorliegende Buch ist gleichzeitig der Begleitband zu seiner – ebenso mutig wie geschickt in-

szenierten – und noch bis zum 8. Januar 2017 laufenden gleichnamigen Sonderausstellung im Museum Schloss Wilhelmsburg im thüringischen Schmalkalden; und eine Ausstellung muss nun mal schon im Titel locken, sonst kommt keiner. Besucher hat diese sehenswerte Ausstellung jedoch ebenso unbedingt verdient, wie dieses Buch Leser.

So lockt denn auch das in lusternes Violett farbenfroh gewandete Büchlein schon äußerlich überaus einladend und verheißt auch innerlich einen gewiss betörenden Augenschmaus. Diese Verheißung bleibt aber leider unerfüllt, denn der erfreulich reich illustrierte Band kommt im Inneren nur recht blass in Schwarz-Weiß daher. Das ist schade, aber wohl heute der Preis, wenn man konsequent vor Ort drucken lässt und nicht zur billigen Konkurrenz ins benachbarte Ausland abwandert, wie viele andere Verlage und Museen. Damit wäre der heimischen Wirtschaft nicht gedient, und deren Steuergelder speisen nun mal auch den Kulturretat – ein Kreislauf, den es zu wahren gilt! Dafür also Respekt und Verständnis. Kein Verständnis hat der Rezensent jedoch für die zahlreichen Druckfehler, zumal die durch ein sorgfältiges Lektorat durchaus hätten getilgt werden können: Allein in Anmerkung 1 auf Seite 13 sind sieben Fehler versteckt (ja, auch Anmerkungen werden gelegentlich gelesen!), mal wird Kaiser Karl im Genitiv ein »s« gegönnt, mal nicht, und die »Confessio Augustana« taucht gleich in drei verschiedenen Formatierungen auf. So was muss nicht sein, aber mehr lässt sich an Gravamina gegen diesen empfehlenswerten Band, der weit mehr ist, als nur die Begleitpublikation zu einer zwar sehenswerten, aber eben auch vergänglichen Ausstellung, kaum vorbringen. Das Buch wird bleiben, bietet es doch nichts weniger als einen gelungenen Abriss der Lebensgeschichte Landgraf Philipps von Hessen, eingebettet in die europäische und Reformationsgeschichte seiner Zeit und mit einem Fokus auf die provokante Frage nach der politischen Wirkmächtigkeit der Doppelehe, die in den letzten Jahrzehnten allgemein negiert wurde.

Neunzehn mit knackigen Überschriften versehene Kapitel, die wiederum in zahlreiche gut fassliche Unterkapitel unterteilt sind, gliedern den Stoff in leicht verdauliche Häppchen. Chronologisch geht der flotte Ritt von Philipps Jugend über seine Rolle als Wegbereiter der Reformation, den Schmalkaldischen Bund und den verlorenen Krieg mit der anschließenden Gefangenschaft bis zu seinen Testamenten und letzten Jahren. Ebenso souverän wie leichtfüßig lässt der Autor auch die übergeordneten Zusammenhänge der Reichsgeschichte einfließen, etwa den permanenten Konflikt der Habsburger mit den Osmanen und Frankreich sowie die sich daraus erst ermöglichenden Chancen für die Reformation. Wer sich schon immer gefragt hat, warum alle so scharf auf das Herzogtum Geldern waren (S. 117 f.), bekommt das hier ebenso knapp und verständlich vermittelt, wie die Schmalkaldischen Artikel (S. 67 f.) oder Philipps Federkrieg mit seinem Intimfeind Herzog Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel (S. 105 ff.).

Klar im Fokus von Ausstellung und Buch steht jedoch die Frage, »was wohl möglich gewesen wäre für die Reformation ohne das Kapitel Doppelehe« (S. 7), also die heimlich am 4. März 1540 mit dem Hoffräulein Margarethe von der Saale geschlossene Ehe des Landgrafen, der ja bereits seit 1523 mit der sächsischen Prinzessin Christine verheiratet war. Nach Reichsrecht hatte sich Philipp damit der Bigamie schuldig gemacht, und darauf stand die Todesstrafe. Um dieser zu entgehen, schloss er am 13. Juni 1541 mit Kaiser Karl V. den sog. »Regensburger Geheimvertrag«. Darin gewährte der Kaiser dem sündigen Landgrafen zwar Gnade, doch Philipp musste weitreichende politische Zugeständnisse einräumen, die den derzeit möglichen günstigen Verlauf der Reformation zunächst ausbremsen sollten.

Nach der Monographie von William Walker ROCKWELL aus dem Jahr 1904 war die Doppelhehe zunehmend aus dem Blickfeld der Philipps-Forschung geraten. Bis zuletzt ist ihr jegliches Präjudiz für den Regensburger Geheimvertrag abgeschrieben worden, denn eine Annäherung des Landgrafen an den Kaiser glaubte man schon ab 1538 ausmachen zu können. Doch Kai LEHMANN hat sich die umfangreichen publizierten (etwa den von Max LENZ herausgegebenen Briefwechsel Landgraf Philipps mit Martin Bucer oder in der Weimarer Lutherausgabe) und auch die im »Politischen Archiv Landgraf Philipps des Großmütigen« (Hauptstaatsarchiv Marburg) zugänglichen Quellen noch einmal vorgenommen, die ihn die Geschichte der Doppelhehe (S. 83–150) detailliert nachzeichnen und letztlich zu einem ganz anderen Schluss kommen lassen: Auf sicherer Quellenbasis gelingt es ihm, dem Leser die schweren Gewissensnöte des Landgrafen in dieser heiklen Angelegenheit transparent zu machen, der bald einen sturen »Tunnelblick« entwickelt und – als er enttäuscht feststellt, dass er selbst im eigenen Lager kein Verständnis für »seine private Sache« findet – ab August 1540 zu einem ebenso trotzigen wie konsequenten »völligen politischen Kurswechsel« (S. 123) umschwenkt. Philipp braucht die Gnade des Kaisers und muss nun den unvermeidlichen Ausgleich suchen. Dass dies gerade zu einer Zeit geschah, als Kurfürst Johann Friedrich, sein bis dahin eher zurückhaltender Mithauptmann im Schmalkaldischen Bund, aus Sorge um die deutsche Libertät zu bisher ungekannt mutigen antihabsburgischen Bündnissen bereit war, ist eine Ironie der Geschichte, die hier womöglich einen Sieg der Reformation zwölf Jahre vor dem Passauer Vertrag vereitelt hat.

Schützenhilfe für seine, angesichts der eindeutigen Quellen gar nicht mehr so kühnen These erhält der Autor von Jan Martin LIES, der in seiner 2013 vorgelegten beeindruckenden Quellenstudie »Zwischen Krieg und Frieden« ebenfalls diese Kausalkette erkannt hat: Ohne Doppelhehe kein Geheimvertrag. Doch während das bei LIES präsentierte diplomatische Dickicht letztlich nur für den Experten zu durchdringen ist, richtet sich LEHMANN mit seiner locker aufbereiteten Geschichte – um im Bild der Zeit zu bleiben – an den »Gemeinen Mann«. Im Museum ist unpräntiöse Wortwahl mit kurzen, klar und verständlich formulierten Sätzen oberstes Gebot, und der Autor war trefflich beraten, dieser Maxime auch in der Publikation zu folgen. Alles in allem gelingt Kai LEHMANN hier ein Husarenstück: Er setzt die Philipps-Forschung an entscheidender Stelle wieder auf die richtige Spur, und mit seiner gelungenen Kombination aus verständlicher Sprache und geschickter Komposition des Stoffes erschließt er der Reformations- und Landesgeschichte ganz neue Leserkreise.

Marburg

Ronald Füssel

Holger Th. GRÄF: »Ein Held«. Eitel Philipp Ludwig von und zu Gilsa (1700–1765). Eine biographische Skizze anlässlich seines 250. Todestages (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 46, Kleine Schriften 14), mit einem Beitrag von Friedrich-Wilhelm v. u. z. Gilsa, Marburg 2015, 120 Seiten, zahlreiche Abbildungen, ISBN 978-3-94225-29-8, EUR 20,-

Holger Th. GRÄF zeichnet in der kleinen Schrift über den bis heute im Gedächtnis und Selbstverständnis der Familie von und zu Gilsa fest verankerten Eitel Philipp Ludwig dessen Lebensweg nach und ordnet seine Ausführungen zugleich in den historiographischen Kontext ein. Dabei distanziert er sich zuvorderst ausdrücklich von der früheren Helden-